

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 27.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postfachkonto 7718 Köln.

Köln, den 5. Juli 1912.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengeheude und Angebote, sowie Anzeigen der Zeitungen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Palmstraße 14. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

13. Jahrg.

## Zum Gewerkschaftsstreit.

In der katholischen Presse ist der Streit um das Gewerkschaftsprinzip verstummt, da seitens der kirchlichen Organe der Wunsch auf Einstellung des Kampfes geäußert wurde. Gleichzeitig wurde angekündigt, daß die deutschen Bischöfe die Gewerkschaftsangelegenheit in ernste und wohlwollende Beratung genommen haben.

Dieser „Waffenstillstand“ kann für die christliche Gewerkschaftsbewegung nur von Nutzen sein; man könnte nur wünschen, daß er von ewiger Dauer bliebe. Wenn den Berlinern und ihrem Anhang der Mund verstopft wird, dann schaffen ihre Kräfte um so eher reine Bahn für die christliche Gewerkschaftsbewegung. Schon die Klugheit wird es jedem christlichen Gewerkschaftler, der es ernst mit seiner Bewegung meint, in diesem Falle gebieten, sich Berlin keine Gelegenheit zu geben, mit seinen theoretischen Hirngespinnsten aufzumachen. Die christlichen Gewerkschaften verbanken ihre Erfolge dem tatkräftigen Eintreten für die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft; die „Berliner“ hoffen auf Erfolge durch einen kirchlichen Nachspruch. Lassen wir sie hoffen!

Fast einmütig hat sich die katholische Presse im Gewerkschaftsstreit auf den Standpunkt der christlichen Gewerkschaften gestellt. Ein günstiger Resonanzboden ist für unsere Bewegung geschaffen, jetzt heißt es die Situation auszunutzen! Komm immer was da kommen mag, arbeiten wir! Der Erfolg unserer Sache wird dann ein vollständiger sein.

## Die Stellung der evangelischen Kollegen zum Gewerkschaftsstreit.

Bei den Erörterungen über den Gewerkschaftsstreit, insbesondere über den „Waffenstillstand“ in der katholischen Presse, zeigte sich verschiedentlich in der nichtkatholischen Presse eine große Unkenntnis über die Stellung der evangelischen Kollegen zu den Vorgängen. So heißt es beispielsweise in einer Notiz im Stuttgarter „Neuen Tagblatt“ vom 21. Juni 1912:

„In einer eigenartigen Situation befinden sich die evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften. Unterbleibt der Kongress, so beweist das, daß sich auch die protestantischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften römischen Wünschen fügen müssen. Interessant ist auch, daß der Papst „angemessene Verhaltensmaßnahmen“ in Aussicht stellt. Wenn der evangelische Teil der christlichen Gewerkschaften sich von Rom die Verhaltensmaßnahmen vorschreiben läßt, würde er sich also der wirtschaftlichen Oberhoheit Roms unterstellen. Ob gegen diese Zumutung die Organe der evangelischen Orthodogie nicht Protest erheben werden?“

Die hier ausgesprochenen Mutmaßungen und Behauptungen beruhen sämtlich, wie Kollege Guttsche, der Sekretär des Eisenbahnerverbandes in der Tagespresse ausführte, auf gänzlich falschen Voraussetzungen. Der Papst wendet sich weder in Ermahnungen und Verhaltensmaßnahmen an die Adresse der interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften — das kann er gar nicht — sondern stets an die der kirchlichen Leitung unterstellten Arbeitervereine, oder sonst an die katholischen Arbeiter überhaupt, also auch an die katholischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften.

So ist es auch im jetzigen Gewerkschaftsstreit gewesen. Sämtliche Verlautbarungen von Rom waren an die Adresse katholischer Korporationen gerichtet, die christlichen Gewerkschaften sind direkt gar nicht genannt. Letztere fühlten sich aber indirekt getroffen und in ihrer Arbeit und Entwicklung bedroht. Darum nahmen sie im Interesse ihrer Selbsterhaltung zu den Vorkommnissen Stellung. Sie protestierten deshalb als Angegriffene gegen die Verleumdungen und Verdächtigungen der „Berliner“, sie sagten in ihren öffentlichen Erklärungen noch einmal mit aller Deutlichkeit, was sie sind und was sie erstreben. Mehr zu tun, war ihnen nicht möglich. Denn ebensowenig wie den christlichen Gewerkschaften von Rom oder den katholischen Bischöfen Weisungen resp. Verhaltensmaßnahmen erteilt werden können, ebensowenig können sie vom Papst oder den Bischöfen irgend eine Anerkennung, Genehmigung oder die Zurücknahme dieser oder jener Kundgebung verlangen. Dieser Standpunkt durfte doch allgemein einleuchten. Von einer Unterordnung evangelischer Arbeiter unter die wirtschaftliche Oberhoheit Roms kann jetzt und wird auch in Zukunft keine Rede sein.

Aus der hier geschilderten Sachlage erklärt sich auch der Beschluß der christlichen Gewerkschaften, im bevorstehenden Stadium des Streites keinen außerordentlichen Gewerkschaftskongress abzuhalten, die Sache vielmehr für den Anfang Oktober in Dresden stattfindenden ordentlichen Kongress zu verschieben. Nachdem der Ansturm der Berliner Hinterwäldler abgeklungen, nachdem die für die katholischen Arbeitervereine beider Richtungen, „München-Glabbech“ und „Sich Berlin“ maßgebenden kirchlichen Instanzen den Streitgegenstand, der in der unterschiedlichen Stellung der genannten Vereine zu den christlichen Gewerkschaften besteht, in ernste

und wohlwollende Behandlung genommen“, hätte ein Kongress vor dem Bekanntwerden des Resultats dieser Verhandlungen keinen Zweck gehabt. Die christlichen Gewerkschaften haben selbstverständlich ein sehr großes Interesse daran, daß die fortgesetzten Beunruhigungen ihrer katholischen Mitglieder durch die katholischen Fachabteilungen und deren Gönner und Helfer endlich aufhören.

Daß sich die evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften infolge der Nichtabhaltung des außerordentlichen Kongresses absolut nicht in einer „eigenartigen Situation“ befinden, mag man daraus ersehen, daß der letzte Beschluß des Vorstandes des Gesamtverbandes einstimmig gefaßt wurde, und daß, was noch hinzugefügt sei, zwischen den evangelischen und katholischen Vorstandsmitgliedern des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften während des Streites der letzten Wochen in allen Fragen und zu jeder Zeit vollständige Uebereinstimmung besteht.

Das „Berliner Tageblatt“ macht evangelischen Führern in der christlichen Gewerkschaftsbewegung den Vorwurf, sie wären vor Rom „ins Maulloch gekrochen“. Das genannte Blatt wird gut tun, die Psychologie von Schnorren, die heute mit allen Kleidern, morgen mit Laig und Fellen und übermorgen mit faulen Industriewerten handeln, nicht als Maßstab für die Psychologie der christlichen Gewerkschaftsführer anzuwenden. Die christlichen Gewerkschaften mit ihren 350 000 Mitgliedern bedeuten für uns ein Stück Lebensarbeit. Und im Ausschuß wie im Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ist kein Führer, der nur im entferntesten daran denkt, die Selbständigkeit der christlichen Gewerkschaften oder gar ihre Existenz preiszugeben.

## Die sozialdemokratische Presse im Gewerkschaftsstreit.

Nichts ist mehr geeignet, die Charakterlosigkeit der sozialdemokratischen Presse so evident darzutun, wie die Haltung, die sie in den vergangenen Wochen zum Gewerkschaftsstreit im katholischen Lager, namentlich gegenüber den christlichen Gewerkschaften, eingenommen hat. Die Sozialdemokratie wartet seit einem Jahrzehnt sehnsüchtig auf den Untergang der christlichen Gewerkschaften. Vergebens. Es gelang nicht, sie tot zu streichen, tot zu verleumden, tot zu streifen und auch nicht, sie tot zu terrorisieren. Schon vor 9 Jahren sah der sozialdemokratische Bergarbeiterredakteur Gué die christlichen Gewerkschaften „auf den letzten Krücken einherhumpeln“. Mittlerweile hat die Zahl ihrer Mitglieder ständig zugenommen. Also daneben prophezeit. Die Sozialdemokratie in Partei und Gewerkschaft hat in der Zeit keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, die ihr geeignet erschien, die christliche Gewerkschaftsbewegung zu schädigen. Sie hat sich jederzeit und mit jedwedem Gegner dieser verhassten „Christen“, einerlei auf welchem sozialen Boden er stand, verbündet. Der Felzbzug mochte noch so schmachvoll und so blamabel sein, die „Genossen“ waren mit von der Partie. Ritterlichkeit sieht ja nicht im Buch der klassenkämpferischen Ethik, nicht einmal das Wort Anstand. Nur kleine und gemeine Rachsucht. Die hat die sozialdemokratische Presse in den letzten Wochen „ausgelebt“. Dabei gingen freilich Logik, Konsequenz, Verstand zum Rudef. Da nämlich die Entwicklung der Streitangelegenheit die sozialdemokratische Presse jeden Augenblick vor andere Situationen stellte, meist vor solche, auf die sie gar nicht gefaßt war, mußte sie einmal so, dann wieder so, dann wieder andersherum schreiben. Ein Gefasel, ein Gefolper, ein grenzenlos lächerliches Hin- und Hergehople. Sehen wir zu:

Erste Phase: Kaum waren die Pfingstkundgebungen heraus, da verkündete die sozialdemokratische Presse mit wildem Geschrei: „Rom hat gesprochen. Die christlichen Gewerkschaften sind zum Tod verurteilt. Verwirrung und Auflösung“ herrscht bei ihnen. Die „Christenführer“ sind „aschfah“ und „ihre Krue schlattern“. Vom Papst aber redete diese sozialdemokratische Presse als von dem „Manne in Rom, der am liebsten jegliche selbständige Regierung der katholischen Arbeiter zur Verbesserung ihrer irdisch materiellen Lage im Reiz erstickt möchte.“ Die Kirche sei „eben ein Stützpunkt des Kapitalismus“. — Diese Darstellung hatte offenbar den Zweck, die Verwirrung zu schaffen, die die sozialdemokratische Presse gerne gesehen hätte, und die — nicht da war.

Zweite Phase: Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hatte seine Erklärung erlassen; die gesamte öffentliche Meinung begrüßte sie. Die Entwicklung ging den umgekehrten Weg, wie die Sozialdemokratie vermutet hatte. Die roten Blätter waren pass. Und fugs wurde der Karren herumgeworfen. Jetzt erschienen Artikel unter dem Titel „Sturm auf gegen den Papst“. Man denke sich die sozialdemokratischen Blätter, die jahraus, jahrein Gift und Galle speien gegen Religion, Kirche, Papsttum, Geistesfreiheit, setzten heuchlerisch auseinander, wie „respektlos und ungehorsam“ doch diese christlichen Gewerkschaftsführer gegen den heiligen Vater in Rom handelten. „Rebellen“ wären

sie. Es zeige sich, daß sie „niemals kirchlich gesinnt“ gewesen, daß sie „nur so getan“ hätten. — Der Zweck dieser Uebung war, die Aufstachelung der Gegner und Denunzierung der christlichen Gewerkschaften, auf daß doch das Eintreten möchte, was die sozialdemokratische Presse so sehnsüchtig erwartet und bereits als Laftache behandelt hatte: Eine Verurteilung der christlichen Gewerkschaften.

Dritte Phase: Es steht eine Sitzung des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften an, die darüber Beschluß zu fassen hat, ob ein außerordentlicher Kongress von nöten sei. Die sozialdemokratische Presse zerbricht sich den Kopf darüber, was da wohl beschlossen werden könnte. Sie findet, am besten wäre ein recht radikaler Beschluß, das könnte den „Christen“ den größten Schaden bringen. Also schreibt Schmock wiederum anders herum. Jetzt ist die Haltung der „Christenführer“ auf einmal schlapp und feige. Die sozialdemokratische Presse glaubt, die Führer der christl. Gewerkschaften so etwas schaf machen zu können. Daneben spekuliert!

Vierte Phase: Der Vorstand hält es nicht für nötig, einen Kongress abzuhalten, und präzisiert noch einmal in aller Bestimmtheit seine Stellung. Die in Hildesheim versammelten Bischöfe teilen dem Verbands der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands mit, „daß die Gewerkschaftsangelegenheit in ernste und wohlwollende Beratung genommen“ sei. In der katholischen Tagespresse tritt Waffenstillstand ein. Die rote Presse ist außer sich vor Wut. Nun sollen all die Auseinandersetzungen aufhören, die Rubrik „Vom christ-katholischen Kriegsschauplatz“, die die „Genossen“ so schön vom eigenen Parteistand abgelenkt hatte, floten gehen! Unfasslich! Und jetzt erst recht mitleiderregendes Hin- und Herrennen und possierliches Gehoppe im sozialdemokratischen Blätterwald. Jetzt werden dieselben „Christenführer“, die man vor wenigen Tagen noch als „Rebellen gegen den hl. Vater“ hingestellt, mit Bormärzen überhäuft. Sie hätten keine Courage, beschränkten sich in vorläufiger Maßigung, ihr Beschluß wäre Mehlbrei mit Pappiraphrasen, sie duckten sich. Zwischen hinein kommen aber noch Stimmen, die den „Anschluß verweigern“ und noch im alten Ton weiterleiern, die Köln-M.-Glabbacher reden „rabiate Töne“ und wollten „den heiligen Vater ihren Befehlsbefehlen unterordnen.“ Man vergleiche den „Vorwärts“ vom 21. Juni und die „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 22. Juni. Größere Gegenätze sind nicht denkbar. Und indes sich das Kölner Sozialistenblättchen vom 21. Juni abwühlt, die christlichen Gewerkschaften als ratlos, hilflos und als unterlegen hinzustellen, versichert uns ihre Kollegin von Düsseldorf der entgegengelegten Auffassung. —

Schluß: Eine heillose Konfusion in der sozialdemokratischen Presse. Die Charakterlosen sind der Lächerlichkeit verfallen.

## Der Arbeitsmarkt im Holzgewerbe.

(Mai 1912.)

Nach der Berichterstattung des „Reichs-Arbeitsblatt“ hatte die Lage des Arbeitsmarktes kein einheitliches Gepräge, und wies sie mehrfach Zeichen einer Abschwächung auf.

Die Säge- und Hobelwerke hatten nach einem Bericht aus Pommern mittelmäßig zu tun. Wegen den Vormonat hat eine Verschlechterung stattgefunden, da die Stockung auf dem Berliner Baumarkt unverändert anhält, und die Großbanken den Kredit wesentlich einschränken. Die Lage der Bautischlereien in Groß-Berlin ließ nach Mitteilungen des Zentralverbandes der Bautischlermeister von Berlin und Umgegend viel zu wünschen übrig und war ebenso ungünstig wie im Vormonat, da der Baumarkt immer noch an den Folgen der Ueberproduktion zu leiden hat. Auch die Parkett- und Stabfußbodenherstellung führt Klage über den starken Rückgang der Bautätigkeit in Groß-Berlin. Die Salonsiefabrikation hatte nach einem Berichte gut zu tun. Auch die Holzspinnfabriken waren leidlich gut beschäftigt. Die Berichte über die Möbelfabrikation lauten für Groß-Berlin nicht günstig, es war zum Teil weniger zu tun als im Vormonat. In Süddeutschland hat die gute Beschäftigung angehalten. Die Herstellung von Bierfassern war gut mit Aufträgen versehen, so daß täglich einige Ueberstunden gemacht werden mußten. Eine Rehlleistenfabrik mit Dampfmaschine-mühlenbetrieb spricht von einer guten Beschäftigung. Die Rohmöbel- und Rohwarenfabriken waren überall ausreichend beschäftigt. Aus der Thüringischen Spielwaren- und Puppenindustrie wird berichtet, daß die Beschäftigung flau war, da die Hauptabgabegebiete, die Vereinigten Staaten und Großbritannien, wenig bestellten. Als Ursache wird für England der Kohlen- und Docharbeiterstreik angegeben, der lähmend auf das Geschäft wirkte. Die Lohn-erhöhungen haben sich fortgesetzt. Die Schirmindustrie war nach Berichten aus Schlesien teils schwach, teils normal beschäftigt. Ueber die Lage der landwirtschaftlichen Maschinenfabriken lauten die Mitteilungen im allgemeinen zufriedenstellend. Der Eingang von Aufträgen ist

im großen und ganzen noch etwas zu wünschen übrig. Die noch nicht als zweifellos gut zu bezeichnenden Ernteausichten scheinen den Landwirten Zurückhaltung in der Anschaffung neuer Maschinen in der Landwirtschaft aufzulegen. Im Handwebstuhlbau war die Beschäftigung im Berichtsmonte noch schlechter als im Vormonate. Im Eisenbahnwagenbau war die Beschäftigung im allgemeinen gut, zum Teil sehr gut, nur ein süddeutsches Werk bezeichnet die Beschäftigung als mangelhaft. Berichte über den Bau von Personenzugmaschinen bezeichnen die Lage als recht gut. Die Automobil- und Motorfahrzeugfabriken waren zumeist voll beschäftigt. Es herrschte zum Teil Mangel an tüchtigen Spezialarbeitern, während ungelernete Arbeiter reichlich vorhanden waren. Nach einem Bericht des Vereins deutscher Schiffswerften haben die Werften im I. Vierteljahr 1912 nicht zu klagen gehabt. Der Orgelbau war nach einem Berichte des Verbandes der Orgelbaumeister normal. Die Lage ist eine ruhigere geworden, Arbeiter sind immer gleich begehrt, und die Löhne sind immer noch steigend.

Die an das Kaiserlich-Statistische Amt berichtenden öffentlichen Arbeitsnachweiskstellen, die schon im März und April eine Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes in der Holzindustrie meldeten, verzeichnen für den Mai wiederum eine verstärkte Nachfrage nach offenen Stellen. Auf 100 offene Stellen kamen Arbeitsgesuche:

Geschlecht	Oktober		November		Dezember		Januar	
	1910	1911	1910	1911	1910	1911	1911	1912
männlich	171	138	217	174	301	231	242	225
weiblich	163	77	65	81	82	112	83	86

  

Geschlecht	Februar		März		April		Mai	
	1911	1912	1911	1912	1911	1912	1911	1912
männlich	201	189	201	154	157	170	128	172
weiblich	82	92	83	73	66	77	55	87

Im Mai des Jahres 1907 kamen auf 100 offene Stellen 193 Arbeitsgesuche. Die Zahl der letzteren stieg im Mai 1908 auf 238, im Mai 1909 auf 262. Dann setzte in den beiden folgenden Jahren wieder ein Aufschwung ein, und hatten die Arbeitsgesuche im Mai 1910 auf 180, im Mai 1911 auf 128. Es scheint demnach, daß wir bereits in einer Periode rückläufiger Konjunktur in der Holzindustrie uns befinden.

Aus den einzelnen Landesstellen wird von den Arbeitsnachweiskstellen über den Arbeitsmarkt in Holzgewerbe folgendes berichtet: In Berlin wird die Holzindustrie einen starken Arbeiterüberfluß — 2835 Arbeitslose — auf, während die Lage in der Provinz Brandenburg bei weitem günstiger ist. Für Rantischler ist die Lage in Brandenburg und Frankfurt a. O. befriedigend, besonders schlecht, das gilt auch für Glatz in Böhmen. Hier ist auch bei den Holzindustriellen ein Abflauen festzustellen. Günstig ist die Beschäftigungslage vor allem für Köstler. Sehr gut ist die Lage in allen Berufen bei den Tapezieren in Berlin. In Schleswig-Holstein, Lübeck und Hamburg ist die Beschäftigung der Holzarbeiter sehr ungleichmäßig.

Aus Westfalen melden die Arbeitsnachweise für das Baugewerbe zum Teil Flaue. In Herford und Paderborn war die Beschäftigung im Holzgewerbe normal. In Hesse, Hesse-Nassau und Waldeck war in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe ebenfalls der Beschäftigungsgrad nach den vorliegenden Berichten überall gut. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß Möbelschreiner viel verlangt wurden. Der sog. Holzarbeiterverband Darmstadt teilt mit, daß der Beschäftigungsgrad auf Möbel noch andauernd gut sei, daß für Bau- und Möbelschreiner jedoch durch die Fertigstellung des Bahnhofs wieder ein kleiner Rückgang eingetreten sei. Doch sei Aussicht vorhanden, daß die Arbeitslosigkeit der Bau- und Möbelschreiner nur beschränkt sei. Der Bildhauerverein Mainz berichtet von einem besseren Beschäftigungsgrade. Nach Möbelschreiner war starke Nachfrage in Worms, die offenen Stellen konnten nur zum Teil besetzt werden. Auch an Holzstäben mangelte es. — Aus Bayern wird gemeldet: In Augsburg war Mangel an Magnern und Tapezieren. In Fürth machte sich in der zweiten Hälfte ein leichter Rückgang der Geschäftstätigkeit im Holzgewerbe bemerkbar. In Lindau war das Schreinergerbe gut in Anspruch genommen. In Memmingen herrschte eine rege Nachfrage nach Schreiner. Es waren nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden. In Nürnberg war für Schreiner und Tapezierer reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden. In Regensburg konnte ein Anziehen im Schreinergerbe bemerkt werden. In Rosenheim war es im Holzgewerbe sehr lebhaft. In Straubing war nach Schreiner und Magnern rege Nachfrage. In München wurden Wagner und Tapezierer begehrt. Auch für Schreiner war die Geschäftslage günstig. — In Württemberg war in verschiedenen Gruppen des Holzgewerbes eine Deckung der Nachfrage nicht möglich. In Stuttgart machte sich bei den Glasern Mangel bemerkbar. Bei den Tapezieren erfuhr das Stellenangebot einen Rückgang. Einen guten Beschäftigungsgrad hatten Wagner und Drechsler. In Ulm herrschte Mangel an Schreiner, Glasern und Tapezieren. — Die habsburger Arbeitsnachweise berichteten aus Freiburg einen besseren Beschäftigungsgrad für Wagner und Schreiner, hauptsächlich Möbelschreiner. In Lörrach fehlte es an Magnern, in Karlsruhe an Schreiner für Landorte. Schönen Bedarf an Schreiner zeigten auch Baden-Baden und Pforzheim.

Die Arbeitslosenstatistik der Arbeiterberufsvereine in der Holzindustrie verzeichnet gegenüber dem Monat April eine bessere Nachfrage nach Arbeitskräften. Gegen den Monat Mai des Vorjahres sind die Arbeitslosenquoten indes höher. Die gewerkschaftliche Arbeitslosenstatistik nennt folgende Zahlen:

Arbeitslose (am Orte und auf der Reise befindlich) auf 100 Mitglieder am Ende der letzten Woche des Monats.	Mai 1912		April 1912		Mai 1911	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Sog. Bildhauerverband	7,3	—	7,3	6,1	—	—
Tapeziererverband	6,1	2,5	6,0	4,8	—	—
Glaserverband	8,1	—	8,1	10,6	5,1	—
Holzarbeiterverband	3,1	0,7	3,0	3,2	2,1	—
H. D. Gewerksverein der Holzarb.	1,6	—	1,5	1,7	1,4	—
Bildhauer	0,3	—	3,0	2,2	1,8	—
H. S. Schriftlicher Holzarbeiter	0,7	0,5	0,7	0,8	0,7	—

Die Betriebskrankenkassen der Holz- und Schnitzstoffindustrie mit 12280 männlichen und 280 weiblichen Mitgliedern zeigen im Berichtsmonte eine Zunahme von 174 männlichen und 21 weiblichen Mitgliedern.

Stimmen zum Verbandstage.

Wie zu allen früheren Verbandstagen, sind auch diesmal wieder die verschiedensten Anträge gestellt worden. Aber wenn man vielfach aus den zu den vorhergegangenen Verbandstagen gestellten Anträgen ein großes Stück Idealismus, ein zielbewusstes Vorwärtstreben erkennen konnte, wenn man sah, wie das Gros der Kollegen stets beacht war, dem Verbands immer mehr Rückenstärke zu verleihen, dann kommt es mir diesmal, wenn ich die gestellten Anträge Revue passieren lasse, wirklich so vor, als wenn die alte, nach Idealen strebende Geist bei einem großen Teil unserer Mitglieder verschwunden sei. Sind doch diesmal eine große Zahl von Anträgen gestellt, die die Hauptklasse ganz enorm belasten würden, während von keiner Seite von irgendwelcher Deckung gesprochen wird. Ich meine doch, es muß dem unvernünftigsten Kinde klar sein, daß es aus einer Sparsbüchse nichts herausnehmen kann, wenn es nicht vorher etwas hineingelegt hat. Oder glauben vielleicht eine Anzahl von Kollegen, wir wären schon so reich, daß uns niemand mehr etwas anhaben könnte? Da könnte nun doch mancher eine Täuschung unterliegen. Rechne einmal jeder nach, was unsere Gesamtvermögen pro Kopf der Mitglieder beträgt und dann stelle man sich vor, wir würden vor eine Massenauswertung gestellt — was bei der Entwicklung der Arbeitgeberorganisationen noch kommen kann — würde da nicht unser halbes Millionenvermögen verschmelzen, wie der Schnee vor der Pfingstsonne? Also Kollegen, seid zielbewußt und vernünftig! Es muß ja zugegeben werden, daß eine Anzahl Anträge ihre volle Berechtigung haben, und daß fernerhin für einige Anträge schon durch die Natur und das Wesen der Sache die Deckung gestellt ist, aber für viele ist auch durchaus bis heute keine solche aufzuweisen. Kollegen, die ihr als Delegierte zum Verbandstage kommen werdet, erlaubt einem alten, ergrauten Kollegen diese Ausführungen und setzet dafür, daß durch eure intensive Mitarbeit der Verband nach dem Verbandstage erst recht das festes Bollwerk gegen alle unsere Gegner, und daß derselbe auch fernerhin zunehmen nicht nur an Mitgliederzahl, sondern auch an innerer Festigkeit und Stärke: Zum eigenen Gebahren wie auch zum Schutz und Wohlergehen aller ihm angehörenden Kollegen.

H. R. Nachen.

Dem Kollegen Scheffle-Danzig kann man nur zustimmen, wenn er wünscht, daß der Verbandstag sich klipp und klar gegen die Anerkennung von Zentralschiedsgerichtsurteilen ausspricht, bei dessen Fällung wir nichts zu sagen

Aus einer Glasergefellen-Korporation der Vergangenheit.

Die Angaben unserer Rolle über die Wandergesellen, über Arbeitsvermittlung und Reisenerhaltung dürfen wohl besondere Beachtung beanspruchen. Die Eheleute und Arbeitsvermittlung oder das Aufschwimmen, wie man es auch nennt, war ein wichtiges Handwerk, das sich die Gesellen erst nachher unter langen und schweren Kämpfen erstritten mußten, und das eines der wichtigsten Grundpfeiler der Eiche der Gesellenorganisationen bildete. Die „gesellen“ Handwerke, welche Wandergesellen hießen, erloschen diese Nachkommen der Gesellenhände, welche in dem Besitz des Aufschwimmens waren, am nachdrücklichsten. Bei den Schiffern-Schwestern in Münster lag der Arbeitsnachweiskstelle in den Händen der zwei Eheleute. „Kommt ein fremder Geselle wandern, so sollen für ihn die zwei Gesellen, die hier am Lager hausen, haben, um Arbeit gehen. Hat wenn er Arbeit bekommt, können sie ihn kein Gesellen zu geben; aber wenn er keine Arbeit bekommt, sollen ihm die beiden Gesellen in Frage über die Gesellen stehen. Hat wenn mehr kein Mann, soll dann jeden folgenden Monat von den zwei Eheleuten um Arbeit gegangen werden und bei Reisenden genau nachsehen, wie man es wissen.“ Der Arbeitsnachweiskstelle war bei unserer Gesellen-Korporation ganz kein nachgeschickter, wenn der fremde Geselle ein wichtiges Handwerk hat. Hat wenn ein Geselle Arbeit bekommt oder einen neuen Meister, so er über 14 Tage arbeitet, soll sein Meister einmal 12 Pf. von seinem Lohn zurückgeben; und dieser Lohnzahlung soll von den Gesellenhänden das Jahr hindurch ausgezahlt und am guten Montag von jedem Meister eingezahlt und in die Gesellenkasse eingezahlt werden. Bei anderen Korporationen in Münster war dieser Lohnzahlung nicht Pf. 12, sondern 10 Pf. oder 8 Pf. oder 6 Pf. oder 4 Pf. oder 2 Pf. oder 1 Pf. oder 1/2 Pf. oder 1/4 Pf. oder 1/8 Pf. oder 1/16 Pf. oder 1/32 Pf. oder 1/64 Pf. oder 1/128 Pf. oder 1/256 Pf. oder 1/512 Pf. oder 1/1024 Pf. oder 1/2048 Pf. oder 1/4096 Pf. oder 1/8192 Pf. oder 1/16384 Pf. oder 1/32768 Pf. oder 1/65536 Pf. oder 1/131072 Pf. oder 1/262144 Pf. oder 1/524288 Pf. oder 1/1048576 Pf. oder 1/2097152 Pf. oder 1/4194304 Pf. oder 1/8388608 Pf. oder 1/16777216 Pf. oder 1/33554432 Pf. oder 1/67108864 Pf. oder 1/134217728 Pf. oder 1/268435456 Pf. oder 1/536870912 Pf. oder 1/1073741824 Pf. oder 1/2147483648 Pf. oder 1/4294967296 Pf. oder 1/8589934592 Pf. oder 1/17179869184 Pf. oder 1/34359738368 Pf. oder 1/68719476736 Pf. oder 1/137438953472 Pf. oder 1/274877906944 Pf. oder 1/549755813888 Pf. oder 1/1099511627776 Pf. oder 1/2199023255552 Pf. oder 1/4398046511104 Pf. oder 1/8796093022208 Pf. oder 1/17592186044416 Pf. oder 1/35184372088832 Pf. oder 1/70368744177664 Pf. oder 1/140737488355328 Pf. oder 1/281474976710656 Pf. oder 1/562949953421312 Pf. oder 1/1125899906842624 Pf. oder 1/2251799813685248 Pf. oder 1/4503599627370496 Pf. oder 1/9007199254740992 Pf. oder 1/18014398509481984 Pf. oder 1/36028797018963968 Pf. oder 1/72057594037927936 Pf. oder 1/144115188075855872 Pf. oder 1/288230376151711744 Pf. oder 1/576460752303423488 Pf. oder 1/1152921504606846976 Pf. oder 1/2305843009213693952 Pf. oder 1/4611686018427387904 Pf. oder 1/9223372036854775808 Pf. oder 1/18446744073709551616 Pf. oder 1/36893488147419103232 Pf. oder 1/73786976294838206464 Pf. oder 1/147573952589676412928 Pf. oder 1/295147905179352825856 Pf. oder 1/590295810358705651712 Pf. oder 1/1180591620717411303424 Pf. oder 1/2361183241434822606848 Pf. oder 1/4722366482869645213696 Pf. oder 1/9444732965739290427392 Pf. oder 1/18889465931478580854784 Pf. oder 1/37778931862957161709568 Pf. oder 1/75557863725914323419136 Pf. oder 1/151115727451828646838272 Pf. oder 1/302231454903657293676544 Pf. oder 1/604462909807314587353088 Pf. oder 1/1208925819614629174706176 Pf. oder 1/2417851639229258349412352 Pf. oder 1/4835703278458516698824704 Pf. oder 1/9671406556917033397649408 Pf. oder 1/19342813113834066795298816 Pf. oder 1/38685626227668133590597632 Pf. oder 1/77371252455336267181195264 Pf. oder 1/154742504910672534362390528 Pf. oder 1/309485009821345068724781056 Pf. oder 1/618970019642690137449562112 Pf. oder 1/1237940039285380274899124224 Pf. oder 1/2475880078570760549798248448 Pf. oder 1/4951760157141521099596496896 Pf. oder 1/9903520314283042199192993792 Pf. oder 1/19807040628566084398385987584 Pf. oder 1/39614081257132168796771975168 Pf. oder 1/79228162514264337593543950336 Pf. oder 1/158456325028528675187087900672 Pf. oder 1/316912650057057350374175801344 Pf. oder 1/633825300114114700748351602688 Pf. oder 1/1267650600228229401496703205376 Pf. oder 1/2535301200456458802993406410752 Pf. oder 1/5070602400912917605986812821504 Pf. oder 1/10141204801825835211973625643008 Pf. oder 1/20282409603651670423947251286016 Pf. oder 1/40564819207303340847894502572032 Pf. oder 1/81129638414606681695789005144064 Pf. oder 1/162259276829213363391578010288128 Pf. oder 1/324518553658426726783156020576256 Pf. oder 1/649037107316853453566312041152512 Pf. oder 1/1298074214633706907132624082305024 Pf. oder 1/2596148429267413814265248164610048 Pf. oder 1/5192296858534827628530496329220096 Pf. oder 1/10384593717069655257060992658440192 Pf. oder 1/20769187434139310514121985316880384 Pf. oder 1/41538374868278621028243970633760768 Pf. oder 1/83076749736557242056487941267521536 Pf. oder 1/166153499473114484112975882535043072 Pf. oder 1/332306998946228968225951765070086144 Pf. oder 1/664613997892457936451903530140172288 Pf. oder 1/13292279957849158729038070602803456 Pf. oder 1/26584559915698317458076141205606912 Pf. oder 1/53169119831396634916152282411213824 Pf. oder 1/106338239662793269832304564822427648 Pf. oder 1/212676479325586539664609129644855296 Pf. oder 1/425352958651173079329218259289710592 Pf. oder 1/850705917302346158658436518579421184 Pf. oder 1/1701411834604692317316873037158842368 Pf. oder 1/3402823669209384634633746074317684736 Pf. oder 1/6805647338418769269267492148635369472 Pf. oder 1/13611294676837538538534984297270738944 Pf. oder 1/27222589353675077077069968594541477888 Pf. oder 1/54445178707350154154139937189082955776 Pf. oder 1/108890357414700308308279874378165911552 Pf. oder 1/217780714829400616616559748756331823104 Pf. oder 1/435561429658801233233119497512663646208 Pf. oder 1/871122859317602466466238995025327292416 Pf. oder 1/17422457186352049329324779900506558448 Pf. oder 1/34844914372704098658649559801013116896 Pf. oder 1/69689828745408197317299119602026233792 Pf. oder 1/13937965749081639463459823200405246784 Pf. oder 1/27875931498163278926919646400810493568 Pf. oder 1/55751862996326557853839292801620987136 Pf. oder 1/111503725992653115707678585603241974272 Pf. oder 1/223007451985306231415357171206483948544 Pf. oder 1/44601490397061246283071434241296789088 Pf. oder 1/89202980794122492566142868482593578176 Pf. oder 1/178405961588244985132285736965187156352 Pf. oder 1/356811923176489970264571473930374312704 Pf. oder 1/713623846352979940529142947860748625408 Pf. oder 1/1427247692705959881058285895721497250816 Pf. oder 1/2854495385411919762116571791442994501632 Pf. oder 1/5708990770823839524233143582885989003264 Pf. oder 1/11417981541647679048466287165771978006528 Pf. oder 1/22835963083295358096932574331543956013056 Pf. oder 1/45671926166590716193865148663087912026112 Pf. oder 1/91343852333181432387730297326175824052224 Pf. oder 1/18268770466636286477546059465235164804448 Pf. oder 1/36537540933272572955092118930470329608896 Pf. oder 1/73075081866545145910184237860940659217792 Pf. oder 1/146150163733090291820368475721881318435584 Pf. oder 1/292300327466180583640736951443762636871168 Pf. oder 1/584600654932361167281473902887525273742336 Pf. oder 1/116920130986472233456294780577505054748472 Pf. oder 1/233840261972944466912589561155010109496944 Pf. oder 1/467680523945888933825179122310020218993888 Pf. oder 1/935361047891777867650358244620040437987776 Pf. oder 1/1870722095783555735300716489240080875975552 Pf. oder 1/3741444191567111470601432978480161751951104 Pf. oder 1/7482888383134222941202865956960323503902208 Pf. oder 1/14965776766268445882405731913920647007804416 Pf. oder 1/29931553532536891764811463827841294015608832 Pf. oder 1/59863107065073783529622927655682588031217664 Pf. oder 1/11972621413014756705924585531136517606243528 Pf. oder 1/23945242826029513411849171062273035212487056 Pf. oder 1/47890485652059026823698342124546070424974112 Pf. oder 1/95780971304118053647396684249092140849948224 Pf. oder 1/191561942608236107294793364998184281699964448 Pf. oder 1/383123885216472214589586729996368563399928896 Pf. oder 1/766247770432944429179173459992737126799857792 Pf. oder 1/1532495540865888858358346919985442535599715584 Pf. oder 1/3064991081731777716716693839970885071199431168 Pf. oder 1/6129982163463555433433387679941770142398862336 Pf. oder 1/12259964326927110866866775359883540284797724672 Pf. oder 1/24519928653854221733733550719767080569595449344 Pf. oder 1/49039857307708443467467101439534161139190998688 Pf. oder 1/98079714615416886934934202879068322278381997376 Pf. oder 1/196159429228833773869868405758136644556763954752 Pf. oder 1/392318858457667547739736811516273291134527909504 Pf. oder 1/784637716915335095479473623032546582269055819008 Pf. oder 1/1569275433830670190958947246065092564538111638016 Pf. oder 1/3138550867661340381917894492130185129076223276032 Pf. oder 1/6277101735322680763835788984260370258152446552064 Pf. oder 1/12554203470645361527671577968520740516304913104128 Pf. oder 1/25108406941290723055343155937041481032609826208256 Pf. oder 1/50216813882581446110686311874082962065219652416512 Pf. oder 1/100433627765162892221372637480159241310439304833024 Pf. oder 1/200867255530325784442745274960318482620878609666048 Pf. oder 1/401734511060651568885490549920636965241757219332096 Pf. oder 1/803469022121303137770981099841273930483514438664192 Pf. oder 1/1606938044242606755441962199682547860967028773328384 Pf. oder 1/3213876088485213510883924399365095721934057546656768 Pf. oder 1/6427752176970427021767848798730191443868115193313536 Pf. oder 1/12855504353940854043535697597460382887736230386627136 Pf. oder 1/25711008707881708087071395194920765775472460773254272 Pf. oder 1/51422017415763416174142790389841531550944921546508544 Pf. oder 1/102844034831526832348285580779683063110108830930117088 Pf. oder 1/205688069663053664696571161559366126220217661860234176 Pf. oder 1/4113761393261073293931423231187322524404353237204672 Pf. oder 1/822752278652214658786284646237464548880870675440944 Pf. oder 1/164550455730442931757256929247492909776174131088088 Pf. oder 1/3291009114608858635145138584949558195523482621761776 Pf. oder 1/658201822921771727029027716989911311046796524352352 Pf. oder 1/1316403645843543454058055433979822622093593048704704 Pf. oder 1/2632807291687086908116110867959645244187186097409408 Pf. oder 1/5265614583374173816232221735919290488374372194818816 Pf. oder 1/1053122916674354763246444347183858097674874438963776 Pf. oder 1/2106245833348709526492888694367716195349748877927552 Pf. oder 1/421249166669741905298577738873543239069949775585504 Pf. oder 1/842498333339483810597155477747086478139899551171008 Pf. oder 1/1684996666678967221194311155494172956279791022342112 Pf. oder 1/3369993333357934442388622310988345912559582044684224 Pf. oder 1/6739986666715868884777244621976691825119164089368448 Pf. oder 1/134799733334373777695548892439537836502382881

gehabt haben. Wir haben hier in Schönlaute für die Anerkennung eines solchen Schiedspruchs 14 Wochen kämpfen müssen, trotzdem wir hier die Mehrheit hatten. Nehmen wir einen praktischen Fall. In einer Stadt haben wir 200, die Roten 400 und die Hirsch-Dunkerschen 100 Mitglieder an einer Bewegung beteiligt. Es besteht am Ort die neunstündige Arbeitszeit, der Lohn ist 47 Pfg. Unsere Kollegen setzen auf dem Standpunkt, daß bevor eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit eintritt, der Lohn erst auf eine vernünftige Höhe gebracht wird. Die Genossen erstreben den Achtlundentag, der, wie die Diskussion zum roten Verhandlungstag in der „Holzarbeiter Zeitung“ zeigt, ihnen wichtiger ist, wie ein vernünftiger Verdienst. Es kommt dieserhalb zum Konflikt in der örtlichen Kommission; wir werden überstimmt. Die Forderung wird eingereicht. Die Arbeitgeber sträuben sich gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit, sind aber zur Lohn-erhöhung bereit. Jetzt wird die Zentralschiedskommission angerufen und die entscheidet, daß die Arbeitszeit verkürzt wird. Die Arbeitgeber weigern sich, diesen Schiedspruch anzuerkennen, und nun sollen unsere Mitglieder gezwungen werden, zu streiken, obwohl von uns kein Mitglied in dem Zentralschiedsgericht mitgewirkt! Das hiesse unsere Mitglieder etwas unmögliches zumuten. Und dieser Fall ist in greifbare Nähe gerückt. Also muß hier darauf gedrungen werden, daß auch wir im Zentralschiedsgericht vertreten sind. Will der rote Verband dieses nicht, dann muß er mal ein zweites Gölde erleben.

Dann verlangen Schefke und der Kollege B. von Hannover entschieden Front gegen das Obligatorium der Arbeitsnachweise. Recht so! Wer einmal wie ich, das Obligatorium kennen gelernt hat, der wird die Befreiung als eine Lebensfrage für alle nicht sozialdemokratischen Holz-arbeiter betrachten. Wir haben die Pflicht, hier einmal gründlich aufzuräumen. Will der rote Holzarbeiterverband den Kampf, dann soll er ihn haben. Dann aber auch gründlich. Wir brauchen den Kampf nicht zu fürchten. Im Kampf mit den „Genossen“ sind wir stark geworden. Brauchen wir unsere Kraft und verschaffen wir uns Ellenbogenfreiheit, ehe uns die freizügigen Holzgenossen mit einem Neg von Arbeitsnachweisen a la Berlin, Hannover usw. umschmeißen haben, daß wir daran erkranken müssen. Es sind also Fragen von großer Tragweite, die uns auf dem Verbandstag beschäftigen; zeigen wir, daß eine große Zeit ein großes Geschlecht findet.

Auch die Jugendfrage wird des Interessanten genug bringen. Haben wir den Nachwuchs aufklärend bearbeitet, besonders in den kleinen Städten mit Gehilfszuchtvereinen, so haben wir später halbe Arbeit. — Sodann muß ein größeres Augenmerk auf die Organisierung der Sägewerk- und Leistenfabrikarbeiter gelegt werden. Hoffentlich findet der Verbandstag auch hier den richtigen Weg. Ernst Warne, Schönlaute.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 27. Wochenbeitrag für die Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli fällig ist.

Die Zahlstelle Darmstadt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrags von 20 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 70 Pfg.)

Das Mitgliedsbuch Nr. 53198, lautend auf den Namen Johann M o c k e l, wurde, da verloren gegangen, für ungültig erklärt.

Arbeitslosenstatistik. Um sofortige Einsendung der Arbeitslosenmeldeformen für den Monat Juni wird ersucht.

### Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Reklamationschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzuweisen.

Der Zugang ist fernzuhalten von

- Mühlern, Drechslern, Bildhauern, Polierern und Holzarbeitern aller Branchen nach Schönlaute, Wörth a. M. (C. Fuchs).
- Mühlern und Maschinarbeitern nach Dülken, Wesel, Abbevorwald, Kesselack.
- Schneidern, Sieve (Firma Kleinberg, G. m. b. H.)
- Schneidern, Maschinarbeitern und Tischlern, Göllich (Waggonfabrik).
- Arbeiter nach Martil a. Inn.
- Arbeiter nach Balb.
- Arbeiter nach Hannover, Düsseldorf (Wedding).
- Arbeiter nach Erwitte.

Modelldreinerbewegung auf dem Stahlwerk Oeding in Düsseldorf. Die Arbeiter der Abteilungen Maschinenfabrik, Schweißerei und Modelldreinererei des Stahlwerkes Oeding in Düsseldorf-Bierenfeld, haben in einer Versammlung beschlossen, am Montag den 1. Juli förmlich die Kündigung einzureichen. Der Grund ist in dem schroffen und ablehnenden Verhalten der Firma gegenüber den Wünschen ihrer Arbeiter zu suchen. Die Arbeiter sind organisiert, verlangen jedoch die Firma, die Arbeiter ihren Koalitionsrecht preisgeben und sich dem im Jahre 1907 eingeführten gelben Tarifverein anschließen. Die Forderungen sind 2 1/4 stündige Arbeitszeit mit Lohnausgleich, 10 Pfg. für Ueberstunden u. ferner Aufschläge auf die Ueberstunden. Nebenbei sei bemerkt, daß bereits in 47 ähnlichen Betrieben diese Reformen durchgeführt sind. Zugang zu Modelldreiner ist darum streng fernzuhalten.

Lohnbewegung in Wörth a. Main. In Wörth a. Main sind die Arbeiter der Holzwarenfabrik Caesar Fuchs in eine Lohnbewegung eingetreten; die Arbeiter des Betriebes sind fast vollständig organisiert. Als Forderung wurde ein Tarifvertrag aufgestellt. Verlangt wird, Arbeitszeitverkürzung von 60 auf 59 Stunden pro Woche, eine Lohnerrhöhung von insgesamt 6 Pfg. pro Stunde, Festlegung von Mindestlöhnen, Vertragsdauer 4 Jahre. In einer bereits gepflogenen Verhandlung mit der Firma konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Firma möchte wohl einen Vertrag abschließen, will aber höchstens 1—2 Pfg. an Lohn mehr zahlen für die ganzen 4 Jahre. Alle Vorstellungen, die Arbeiter könnten mit einer Durchschnittsverdienst von 8 Mark pro Tag nicht auskommen, blieben, namentlich bei der Direktion des Betriebes, erfolglos. „Die Arbeiter mögen sehen, wie sie mit ihrem Verdienst zurecht kommen“, ist die Antwort. Besonders auffällig ist das Verhalten der Direktion in der Wertschätzung ihrer Arbeiter. Erste die 20—30 Jahre ihre Arbeitskraft bei der Firma verbraucht haben, dabei schließlich Invaliden geworden sind, möchte man jetzt am liebsten los haben. In der Arbeiterversammlung hat dieses Verhalten denn auch berechtigte Erbitterung hervorgerufen. Bei solcher Stellung der Firma scheint ein Kampf unvermeidlich. Es wurde dann auch beschlossen, am Freitag, den 28. Juni, die Kündigung einzureichen. Hoffen wir, daß zuvor noch eine Einigung erzielt wird. Unsere Kollegen mögen auf ihre Organisation vertrauen. Ist es nicht die Einsicht der Firma, dann die strenge Organisation, die ihnen zu ihrem Rechte verhelfen wird.

Erledigte Tarifdifferenzen in Nachen. Die über den Betrieb Hündgen verhängte Sperre ist aufgehoben. Die Firma hat den Vertrag anerkannt und unterschrieben.

Zur Lohnbewegung in Aschaffenburg hatten wir bereits in Nr. 20 berichtet, daß ein Vertrag auf ein Jahr abgeschlossen sei. Der einjährige Vertrag, obwohl von der Innung und den Schutzverbandsmitgliedern bereits unterzeichnet, hatte nicht die Zustimmung des Vorstandes des Schutzverbandes in Nürnberg gefunden. Dieser forderte unter allen Umständen einen mehrjährigen Vertrag. Unter Leitung des Herrn Knöllinger-Nürnberg, wurden die Verhandlungen abermals aufgenommen. Ein Vertrag auf vier Jahre ist jetzt zum Abschluss gelangt. Der Vertrag bringt eine Arbeitszeitverkürzung von 60 auf 57 1/2 Stunden pro Woche. Neben der jetzigen Lohnerrhöhung, (Ausgleich für Arbeitszeitverkürzung und einer Zulage über den bisherigen Verdienst nach Vereinbarung) erfolgt noch eine Zulage von insgesamt 4 Pfg. pro Stunde. Die Mindestlöhne betragen jetzt für Arbeiter unter 20 Jahren 38 Pfg., über 20 Jahre 43 Pfg., sie erhöhen sich auf 42 bezgl. 47 Pfg. pro Stunde. Der Vertrag bedeutet gegenüber den ersten Vereinbarungen einen weiteren Erfolg, da auch die gesamten übrigen Bestimmungen den Fortschritten der Zeit angepasst sind. Mögen unsere Aschaffener Kollegen nicht eher ruhen, bis der letzte Mann organisiert ist; nur dann besteht Garantie, daß der Vertrag auch durchgehalten wird.

Tarifabschluss in Wiesentheid. Einen schönen Erfolg erzielen die Kollegen der Möbelfabrik Fey in Wiesentheid. Die Kollegen sind erst circa 3 Monate in unserem Verbande organisiert. Weil dort bisher noch 11 Stunden pro Tag gearbeitet wurde, drängten die Kollegen auf eine Lohnbewegung. Durch Verhandlungen des Bezirksleiters mit der Firma kam ein Tarifvertrag zustande. Nach dem Vertrage wird sofort die Arbeitszeit auf 10 Stunden pro Tag verkürzt. Jeder Arbeiter erhält sofort eine Lohnerrhöhung von 4 Pfennig und am ersten April 1913 eine solche von 2 Pfennig die Stunde. Der Mindestlohn wurde auf 89 und für den ersten April 1913 auf 41 Pfennig die Stunde festgesetzt. Ueberstunden werden mit 10 Pfennig extra die Stunde bezahlt. Auch wurden noch eine Reihe sonstiger Verbesserungen erzielt. Wenn die dortigen Kollegen für die Zukunft so einig bleiben wie bei dieser Lohnbewegung, so werden zweifellos für die Zukunft noch mehr Verbesserungen erzielt werden können.

Tarifbewegung in Landsküt. Am 19. Juni haben die Landskütter Kollegen den Meistern einen Tarifvertrag eingereicht. Es ist das die dritte Lohnbewegung, die in Landsküt geführt wird. Bereits im Jahre 1905 wurde hier der erste Tarifvertrag abgeschlossen. Als im Jahre 1907 versucht wurde, den Tarifvertrag zu erneuern, kam es zu einem langwierigen Streit, der zwar eine Verbesserung der Löhne, aber keinen Tarifvertrag brachte. Seit dieser Zeit fand eine allgemeine Lohnbewegung nicht statt. Nunmehr soll endlich wieder auf eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hingewirkt werden. Es ist zu hoffen, daß ein für die Kollegen befriedigender Vertrag zustande kommt.

## Berichte aus den Zahlstellen.

### Lapezierer.

Reichenhall. Wieder geht die Saison zu Ende, und die Lapezierer verlassen unseren Kurort. Es erscheint mir so nicht unangebracht, den Kollegen etwas von unserm schönen Reichenhall mitzutellen. Als ich im April von München aus vermittelte wurde, mußte ich anderen Tags die Erfahrung machen, daß ich in einer roten Hochburg stand. Etwa zehn Lapezierer-„Genossen“ hielten mich schon am ersten Arbeitstage an. Ich erklärte ihnen kurzweg, daß ich kein Interesse hätte abzutreten, das wäre ja die größte Freigebung. Die Antwort war: „Hier am Plage geht es nicht an“. Es half nichts. Die „Genossen“ sahen bald ein, daß es sich mit christlich organisierten Kollegen auch arbeiten läßt. Gar bald hatten aber die in meiner Nähe arbeitenden „Genossen“ das Gebot ihres Verbandes übertreten, mit mir kein Wort zu reden. Der 1. Mai brachte sie noch mehr in Aufregung, als sie mich vormittags von der Arbeit heimgehen sahen. Schnell war ich auf der Straße umringt von mehreren „Genossen“ und einer wollte mir sogar mit den Fäusten beibringen, daß heute Feiertag sei. Am anderen Tage ging's meinem eigenen Meister „an den Krogen“, indem sie ihn beschuldigten, er habe den Tarif gebrochen und forderten meine Entlassung, oder sie würden gehen. Der Meister ging zu ihrem Sekretär und erkundigte sich. Was der

sagte, weiß ich nicht. Daß eine steht fest, daß er gegen seine „Genossen“ sprach. Sie arbeiten weiter. Am nächsten Samstag hörte der Vertrauensman Wagner auf, indem er erklärte, er gehe nur wegen mir. In der Meinung, es hörten abends 8 Uhr auf, traf ich Vorbesorge. Das nächste Montags fing ein anderer „Genosse“ wieder an und ein Kollege von uns. Die Sache war nun wieder hergestellt, da die Herren „von der Freiheit“ einsehen mußten, daß es mit solchen Mitteln nicht ging. Es ist schon gut, daß immer christlich organisierte Kollegen hier sind, sonst verstampfen die „Genossen“ ganz. Der eine puscht nach Feierabend in einer Villa der andere kennt keine Uhr, fängt morgens zu früh an und hört abends zu spät auf. Hoffentlich wird es nächstes Jahr besser; vielleicht finden mehrere Kollegen den Weg zu uns. Hier werden neben Lapeziererarbeiten und Linoleumlegen, auch seine Postermöbel gemacht. Es sind auch dreiviertel der beschäftigten Lapezierer, ca. 35 an der Zahl, meist über 25 Jahre. Es werden nur tüchtige Kräfte verlangt. Die Arbeitszeit beträgt täglich 9 Stunden, Samstags 8 Stunden. Der Lohn für jüngere Kollegen beträgt 45 Pfg. pro Stunde, für solche, die drei Jahre aus der Lehre sind 58 Pfg., ab 1. April nächstes Jahr 60 Pfg. Die Saison dauert vom 26. März bis 1. Juli. Es lohnt sich, hier einmal zu arbeiten. Wer hier eine Saison war, kommt wieder. Die Berge und Seen und die herrlichen Gebirgsorte, die ziehen den Wanderer an. Möge sich mein Wunsch erfüllen, daß sich nächstes Jahr manch tüchtiger Kollege hier einfindet. A.-H.

Freiburg i. B. Wir können auch hier konstatieren, daß der Gedanke der christlichen Gewerkschaften in unserem Berufe immer weitere Kreise gewinnt. Unsere letzten Versammlungen haben gezeigt, daß bei unseren Mitgliedern noch die alte Arbeitsfreude herrscht. In der letzten Versammlung referierte unser Sekretär Kollege S ch m i t z über den Gewerkschaftsstreik. Mit großer Aufmerksamkeit wurde das Referat verfolgt. In der Diskussion wurde von den Mitgliedern energisch protestiert gegen die Verleumdungen der Berliner Richtung. Alle Mitglieder waren sich einig, im Vertrauen zu unserer erprobten Organisation. Sie versprachen alle für die Stärkung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung einzutreten. — Zum Punkt Verschiedenes, erfaßte sich eine rege Aussprache über die lokalen Verhältnisse. Das daraus erfließende Bild zeigte deutlich, welche große Arbeit auf den Schultern der Organisation, besonders bei uns in Freiburg ruht. Ebenso bildete die Agitation Gegenstand lebhafter Erörterungen. Wenn in letzter Zeit die Sektion so gute Fortschritte gemacht hat, so muß das ein Ansporn zu weiterer, energischer Agitation sein. Dabei müssen die in der letzten Versammlung gemachten Anregungen weitgehendste Berücksichtigung finden. Insbesondere ist die Agitation unter den jugendlichen Kollegen zu beachten, weil hier in Freiburg bei der Jugendagitation wohl die meisten Erfolge zu erwarten sind. — Drei Kollegen vollzogen in dieser Versammlung ihren Beitritt zum Verband. — Wir machen unsere Kollegen noch darauf aufmerksam, daß für die nächste Versammlung, ein Student als Referent gewonnen ist. Derselbe wird über „die Lage des Handwerks im Mittelalter“ sprechen, gewiß ein Thema, das bei unsern Kollegen großes Interesse beanspruchen dürfte. Darum muß auch das Erscheinen aller Kollegen erwartet werden.

### Sägearbeiter.

Strobach. Es erscheint notwendig, daß wir uns mit den Verhältnissen bei der Firma Gebr. Brüner befassen. Unter großer Mühe gelang es im Frühjahr 1911, mit der Firma einen Vertrag abzuschließen. Da derselbe aber für die Dauer die Arbeiter nicht befriedigen konnte, umsomehr, als die Firma sich um die durch Unterschrift anerkannten Abmachungen wenig kümmerte, wurde er auf den 1. April d. J. gekündigt. Jetzt glaubt man der Organisation den Garauz machen zu müssen, indem die Firma unsern Vorstehenden, in Folge eines Unfalles am Volkstheater, ohne Kündigung entlassen hat. Genannte Firma mußte sich erst gerichtlich überzeugen lassen, daß sie verpflichtet ist, die 14 tägige Kündigungsfrist zu zahlen. Als dann zum Reabschluss eines Tarifes unser Bezirksleiter vorstellig wurde, wurde ihm zugesagt, daß mehreren unserer Kollegen eine Zulage gewährt würde; erhalten hat sie bis jetzt aber nur einen. Unsere Kollegen wissen derartige Verhältnisse zu würdigen und werden nach Möglichkeit die Firma, mit Ausnahme des Samstags wird dort täglich noch 12 Stunden gearbeitet. Damit glaubt die Firma ihr soziales Verstandnis dann genügend an den Tag zu legen. — Die in unserm Verband organisierten Wassersäger haben ihren Arbeitgebern Forderungen unterbreitet, die von einem großen Teil schon anerkannt wurden.

### Krankengeldzuschusskasse.

#### Stimmen zur Generalversammlung.

Die heutige Generalversammlung wird sich, wie so schon in Nr. 25 des „Holzarbeiter“ angedeutet wurde, mit dem Ausbau der Kasse befassen. Vor allem wird und muß es heißen: Wie gewinnen wir neue Mitglieder? Hier glaube ich, sollen wir nicht bei den Holzarbeitern allein stehen bleiben, sondern sollen auch Mitglieder anderer christlicher Organisationen, welche noch keine eigene Zuschusskasse haben, aufnehmen. In diesem Falle kann man „zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“; denn erstens kann man den Schwindelkassen besser entgegen treten und zweitens ist den anderen christlichen Organisationen geholfen, denen es nach dem neuen Gesetz schwer sein wird, neue Zuschussklassen zu gründen. Jedem wird unsere Kasse dadurch wohl so gestärkt, daß man mit der Zeit dazu übergehen kann, die Leistungen weiter auszubauen. Als erstes wäre hier an ein Sterbegeld zu denken, damit auch solche Mitglieder, welche das Glück haben, ihr Leben lang nicht krank zu sein, Aussicht haben, wenigstens auf jeden Fall etwas von der Kasse zu haben. Hier denk ich mir, daß das Sterbegeld nicht nur nach Klasse abgestuft werden soll, sondern auch nach der Mitgliedschaftsdauer und nach einem eventl. Krankengeldbezüge. Xaver Parzeall, Kempten.

Es ist bedauerlich, daß die Aufgaben der Generalversammlung von den Kollegen so wenig erledigt werden. Was nicht es aber, wenn über die gefassten Beschlüsse nachträglich „gebrummt“ wird? Jetzt ist die Zeit, wo sich die Kollegen aussprechen können! Wir in unserer Zahlstelle haben schon oft wegen der Krankenkasse debattiert und immer bemängelt, daß es kein haltbarer Zustand ist, wenn sich nur Kollegen, die das vierzigste Jahr noch nicht überschritten haben, in der Krankenkasse aufnehmen lassen können. Wenn dieser Punkt

reformiert würde, so wäre das für die Agitation ein großer Vorteil. Es wäre auch zu wünschen, wenn die Frauen und Kinder in die Krankenkasse aufgenommen werden könnten. Alle man ein Sterbegeld vorsehen. Bei diesen Leberdingen können wir versichert sein, daß unsere Frauen die besten Agitatoren sind. Aber so ist es das Gegenteil. Wir haben bei Erfahrung gemacht, daß ältere Kollegen, welche bei uns treu ausgehalten haben, in Krankheitsfällen in eine mißliche Lage kamen. Daher ist es dringend notwendig, daß die Unterstützungen besprochen werden. Selbstverständlich muß dann auch der Beitrag erhöht werden. Man hat in unserem Organ schon des öftern gelesen, daß sich manche unserer Kollegen Krankenkassen anschließen, die unter sozialdemokratischer Verwaltung stehen. Ja was sollen denn unsere älteren verheirateten Kollegen tun, wenn für sie keine andere Gelegenheit besteht? Nur eines möchte ich noch sagen: Es ist eine heilige Pflicht unserer ledigen Kollegen, daß sie auch an die berechtigten Wünsche der älteren Kollegen denken. Unserere älteren verheirateten Kollegen bringen auch für die jüngeren Kollegen bei Beitragserhöhungen große Opfer; und bei Streiks und Aussperrungen sind sie es, da sie an ihren Wohnort am meisten gebunden sind, die uns die Erfolge verschaffen.

Jof. Krautenbacher, Bad Reichenhall.

\*) Neelle Hilfskassen, die keine Altersgrenze für die Aufnahme ziehen, gibt es auch auf soziald. Seite nicht. D. Red.]

### Gewerkschaftliches.

**Katholische Gesellenvereine und christliche Gewerkschaften.**  
In Wien fand anlässlich des 60jährigen Bestehens des dortigen katholischen Gesellenvereins ein sozialer Kursus statt. Bei dieser Gelegenheit hielt der Salzburger Diözesanpräses Professor Franz Schmitz einen Vortrag über die Stellung der Gesellenvereine zu anderen Korporationen. Hierbei erwähnte er auch die christlichen Gewerkschaften. Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 576) führte er aus: „Die Gesellenvereine haben die Aufgabe, den Arbeiter religiös und wirtschaftlich zu fördern, die Gewerkschaften suchen auf rein wirtschaftlicher Basis den Arbeiter gegenüber seinem Arbeitgeber zu sichern. Vielfach arbeiten beide Organisationen zusammen, vielfach trennen sich ihre Wege, weshalb ein modus vivendi gesucht werden muß. Früher mußte ein Geselle damit rechnen, einmal selbständig zu werden, heute aber muß er eher erwarten, sein ganzes Leben hindurch im Abhängigkeitsverhältnisse stehen zu bleiben. Darum muß er in die Lage versetzt werden, auch im Abhängigkeitsverhältnisse zu seinen und seiner Familie Wohl seine Arbeitskraft am besten an den Mann zu bringen. Das schafft die Vorbedingungen für die Gewerkschaft. Den ursprünglichen „freien“ Gewerkschaften, die sich aber sozialdemokratisch-partizipativ ausgebildet haben, sind in neuerer Zeit die christlichen an die Seite und gegenüber getreten.“ Die Wirklichkeit zeigt uns, daß der katholischen Gesellen der Aufenthalt in den „freien“ Gewerkschaften unmöglich ist. Ueber die Stellung der Gesellenvereine und Gewerkschaften zueinander ist nun zunächst zu beachten, daß die beiden getrennte Gebiete sind und getrennte Arbeitsgebiete haben. Daraus aber folgt nicht, daß sie nicht aneinander interessiert seien. An manchen Orten ist die Existenz der Gesellenvereine bereits die Vorbedingung für die Existenz der Gewerkschaften geworden, und die Zukunft dürfte dies nur noch mehr bestätigen. Jede Organisation hat auf ihrem Gebiete zu arbeiten, aber sorgen wir dafür, daß unsere Gesellen in die Gewerkschaften eintreten. Dort haben wir die Aufgabe, auch unsere Mitglieder häufig zum Ausbruch zu bringen, was unter „christlich“ zu verstehen ist. Wir haben die Gesellen so zu führen, daß sie dort tüchtige Mitglieder sind. Umgekehrt haben auch die Gewerkschaften lebhaftes Interesse an unseren Gesellen und sind bestrebt, sie zu gewinnen. Der Präses soll sich in die wirtschaftlichen Kämpfe unserer Zeit nicht einmengen, weil er sonst Gefahr läuft, er soll nicht Agitator für die Gewerkschaften sein, aber Herrschaft soll er für sie besitzen und darum die Mitglieder zum Nutzen der Gewerkschaften und des Gewerkschaftes — denn das Räthchen zum Schaben der Gewerkschaften für das Handwerk ist heute wohl schon als jolches erkannt — zu führen. Man soll ein Mitglied, das in die Gewerkschaft eintritt nicht gewillt ist, nicht zum Eintritt zwingen, soll aber einen Gewerkschaftssekretär an empfindlicher Agitation nicht hindern. Wir brauchen heute ein Mittel, um den Terror der Sozialdemokraten zu brechen, und ergreifen darum gerne die Bruderhand, die uns die christlichen Gewerkschaften darreichen.“

Diese Worte eines mitten im praktischen Leben stehenden Gesellen fanden ihre Erklärung in den Ausführungen des Herrn Generalpräses der katholischen Gesellenvereine Monsignore Schweiger aus Köln, der

erklärte, daß im gesamten Verbandsgebiete der katholischen Gesellenvereine 24,7 Prozent der Gesellen auf christlicher Gewerkschaftsgrundlage organisiert seien, daß aber diese Zahl in den Großstädten auf 95 bis 98 Prozent hinaufgehe. Auf Grund der Erfahrungen, die man in den deutschen Gesellenvereinen mit den christlichen Gewerkschaften gemacht habe, könne konstatiert werden, daß durch die Beteiligung der Vereinsmitglieder am gewerkschaftlichen Leben religiöse Gefahren in keiner Weise heraufbeschworen worden seien; die Teilnahme der Gewerkschaftler an den Generalkommunionen sowie am gesamten Vereinsleben sei durchaus zufriedenstellend. Vielfach seien die christlichen Gewerkschaftler sogar die besten Vereinsmitglieder. Man möge sich zu den christlichen Gewerkschaften halten, wie man wolle, das eine müsse man jedenfalls zugeben, daß diese zahllose junge Leute vor der Sozialdemokratie bewahrt haben. In den großen Städten bestünde für unsere Gesellen einfach die Notwendigkeit der Organisation; erfolge sie nicht bei den christlichen, dann müsse sie eben bei den „freien“ erfolgen, falls der Geselle Arbeit finden wolle. Damit ist unser Standpunkt gegenüber den christlichen Gewerkschaften präzisiert. Wir müssen sie den christlichen zuführen, wenn wir sie nicht an die Sozialdemokraten verlieren wollen. Es soll daher den christlichen Gewerkschaften in den Gesellenvereine volle Agitationsfreiheit gewährt werden, während sie andererseits ihre katholische Mitglieder den Gesellenvereinen zuführen sollen, was übrigens in weitestem Maße geschieht.

Mit solchen Ausführungen stehen allerdings all die Theorien im Widerspruch, die sich weltfremde Menschen über die „Gefährdung der Religion durch die christlichen Gewerkschaften“ purechtbrauen. Die hohe Anerkennung aber, die auf der Wiener Tagung den christlichen Gewerkschaften von seiten der obersten Leitung der katholischen Gesellenvereine gezollt wurde, wird gewiß in den einzelnen Gesellenvereinen von der nachhaltigsten Wirkung sein.

**„Aufsneidererei und Wahrheit“.** Unter diesem Titel hat der Hauptvorstand des soziald. Holzarbeiterverbandes seinen Samvorstehern ein Flugblatt anfertigen lassen, das sich gegen die Leistungen des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter wendet, wohl in hunderttausenden Exemplaren in allen deutschen Gauen verbreitet wurde.

Unsere Mitglieder wissen, was sie von diesem Flugblatt des soziald. Verbandes zu halten haben, daß die Unterstützungen des einzelnen Mitgliedes in unserem Verbands höher sind, als in der soziald. Organisation. Alles, was sonst von soziald. Seite zu den Unterstützungsleistungen gesagt wird, ist weiter nichts wie ein Jonglieren mit Zahlen. Für den Kenner der Verhältnisse besagen die angeführten Zahlen nur, daß der soziald. Holzarbeiterverband eine hohe Prozentziffer von Drückebergern aufweist, die kein höheres Ziel als das der Ausplünderung der Kassen kennen. Auf diese „werten Kollegen“ leisten wir im Zentralverbande christlicher Holzarbeiter gern Verzicht, selbst auf die Gefahr hin, nicht mit so hohen Gesamtsummen der Unterstützungsleistungen aufwarten zu können.

Mit Zahlen läßt sich aber bekanntlich alles beweisen und im Schreiben ist der „billige Jakob“ noch nie zu übertreffen gemein. Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter kann es so ruhig verschmerzen, wenn sein gewerkschaftlicher Konkurrent als „billiger Jakob“ nicht nur viele Waren für wenig Geld anpreist und dazu noch Gutheime für die irdische Unseligkeit im sozialdemokratischen Zukunftsstaate ausgibt. Unsere Kollegen halten es mit dem alten deutschen Nachwächterspruch, der in neuzeitlicher Abänderung lauten würde:

„Hört ihr Leute und laßt's euch wissen:  
Mit dem Zukunftsstaat seid ihr feils —“

Selbst wenn es wahr wäre, daß der soziald. Verband höhere Unterstützungen leistete, würde deswegen noch nicht ein einziges überzeugtes Mitglied unseres Verbandes seiner Organisation untreu werden. Die „Genossen“ können sich deshalb die marxistische Reklame sparen. Wir begreifen ihren Schmerz vollkommen und wissen ihn wohl zu würdigen. Wir fragen nur: Ist es notwendig, gegen eine Organisation, die so „unbedeutend“, so „machtlos“, so „unleistungsfähig“, so „minderwertig“ ist, ein Flugblatt in solch hoher Auflage zu verbreiten? Werden die Macher des Flugblattes im stillen Herzenskammerlein nicht eine andere Meinung haben?

Der Zentralverein der Bildhauer Deutschlands, eine sozialdemokratische Organisation, wird höchstwahrscheinlich auf seiner in München stattfindenden Generalversammlung den Beschluß fassen, zum sozialdemokratischen Holzarbeiterverband überzutreten. Der Vorstand ist für den Uebertritt und zahlreiche Stimmen aus den Mitgliederkreisen bestirmt worden ebenfalls. Diese Tatsache sollte von unseren Verbandsmitgliedern allenthalben benutzt werden, um eine rege Werberarbeit unter den Bildhauern für den Zentralverband christlicher Holzarbeiter zu betreiben. Die Zahl der christlich-gestimmten Bildhauer ist ja selbst im soziald. Bildhauerverband noch ziemlich groß, da mancher Bildhauer sich zu ihm, als einer reinen Berufsorganisation, hingezogen fühlte. Mit dem Uebertritt in den soziald. Holzarbeiterverband fällt indes der ganze Nimbus der Berufsorganisation und besteht so die Wahrscheinlichkeit, daß mancher christliche Bildhauer, der bisher im Zentralverein der Bildhauer organisiert war, den Sprung in den soziald. Holzarbeiterverband nicht mitmacht. Hier muß seitens unserer Kollegen eingesezt werden. Oh zu unserem Verbands über tretenden Bildhauerkollegen erhalten von unserem Verbands die gleichen Uebertrittsvergünstigungen wie sie auch der soziald. Holzarbeiterverband gewährt. Fragen welche materiellen Nachteile sind so ausgeschlossen. Ein Anzahl Bildhauerkollegen haben bisher schon die Uebertrittsbesuche zu Anlaß genommen, in den Zentralverband christlicher Holzarbeiter überzutreten. Bei allseitiger Aufklärung unserer Verbandsmitglieder, müssen diesen Uebertritten weitere folgen.

Nachmals die „weiße Salbe“. Die roten Böttchergenossen wurmt es gewaltig, daß wir ihre „großen“ Erfolge einmal richtig beleuchtet haben. Die Böttcher-Zeitung bemüht sich vergeblich, die von uns gemachten Feststellungen zu beschönigen. Es ist tatsächlich so wie wir gesagt haben: die „Genossen“ versuchen über alles loszuziehen und stellen sich hin als ob sie alles besser machen könnten. In Wirklichkeit aber haben sie genau wie ein jeder anderer damit zu rechnen, auch bescheidene Zugeständnisse annehmen zu müssen. Trotzdem wird auch diesmal wieder von der Böttcher-Zeitung der verleumderische Vorwurf aufrecht erhalten, daß der „Tafelabfluß“ (in Augsburg) so schlecht ausgefallen ist, daß die Kollegen schlechter da stehen, wie vor dem Streik, und daß wir danken sie den Machenschaften der des christlichen Holzarbeiterverbandes“. Diese gemeine Lüge wird nun nicht wahr und wenn sie noch so oft wiederholt wird. Je mehr sie wiederholt wird, um so besser werden es unsere Kollegen wie die „Genossen“ von ihren Führern angelogen werden. Nun ist aber dem bekannten Jakob Mühl in Landshut entgegengefahren. In der letzten Nummer der „Böttcher-Zeitung“ veröffentlicht er einen Tarifvertrag, in dem einige Sätze höher stehen, als dies bei dem Augsburger Vertrag der Fall ist. Diesen „Erfolg“ benützt Mühl, um nun Vergleiche anzustellen. Wenn nicht die roten Böttcher solche Maßstäbe immer dazu benutzen würden, gegen unsere Kollegen zu gehen, würden wir kein Wort über die kindische Freude des Jakob verlieren. Um aber den Vergleich ins richtige Licht zu stellen, wollen wir hier folgendes konstatieren: Der für Landshut abgeschlossene Vertrag gilt für zwei Meister mit sechs bis sieben Gesellen. Darunter befindet sich kein einziger, der unter einem Jakob aus der Lehre ist. Solche werden nach Aussage der Meister garnicht beschäftigt. Die beiden Meister sind sich äußerst feindselig gesinnt, was bei Tarifverträgen die Situation erleichtert. Dazu kommt noch, daß im Landshuter Schöfflergewerbe die Leute schon lange einer Organisation angehören und bereits einen Streik geführt haben. Fieht man alle diese Umstände in Betracht und vergegenwärtigt man sich die Zahl der Beteiligten, dann ist es Aufschneidererei, die in diesem Falle von Mühl betrieben wird. Dagegen waren die Augsburger Kollegen bei Eintritt der Bewegung erst einige Tage organisiert und haben vier dort mit fünfzehn Meistern zu rechnen gehabt. Der Erfolg ist aber tatsächlich ein solcher, daß die Kollegen vollauf zufrieden sind, und hätten die „Genossen“ nicht die Quertreibereien gemacht und die Einigkeit hintertrieben, dann hätte sicher noch mehr erreicht werden können. Somit haben die roten Böttcherführer alle Veranlassung, von ihrer Lüge zu kehren —

### Adressenveränderungen.

- Baden-Baden. V. R. Abolj Birtensohn, Brahmstraße 2.
- Rattowitz. V. Aloys Kunz, Balenze, Gemeindestraße 4.
- Hürnberg. R. Xaver Meier, Sulzbacherstr. 90, 4. Stock, Lindl.
- Wolfsberg. V. August Rutter, Gahnensteig, Post Rißlegg, D. H. Wangen.

Wir gebeten Mith Juli in Leipzig, Seestraße 21 ein

### Christliches Gasthaus

zu eröffnen. Zimmer mit 1, 2, 3 und 4 Betten im Preise von 75 Pfg. bis 1,50 Mk. pro Bett. Christliche Zimmer sind mit Heizung und elektrischem Licht ausgestattet. Große und freundliche Speisewirtschaft. Raucher- und Nonnenkabinen im Hause.

Wir erlauben uns, die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften auf dieses neue Gasthaus aufmerksam zu machen und sie zu bitten, dort nachzugehen, falls sie nach Leipzig kommen.

Der Verein für innere Mission zu Leipzig.

### Eingelegte Souvenirs für Häufige, Schatullen und Füllungen

Rechnungen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Besondere Anfertigungsschriften.

Carlack, Müller, Margareten, Heidelberg, Theaterstraße 7.

### Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.

#### TAGES-KURSE FÜR SCHREINER



(14 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf. Geschäftsbriefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkul., Fläch- u. Körperberechn., gewerbl. Gesetze, Stil- u. Formel. Mat., Werkz., Maschinenkde., Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTERPRÜFUNG vor. Meistersäck kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis.

PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87. Der Direktor: ZILLMER.

### Schreinergehülfeu.

Dauernde Ertung. Besonderen Bauarbeit. Jof. Kohnmann, Berthel i. H.

### Wichtig für Holzarbeiter!

Das Berechnen des Kreisbogenradius, sowie Ellipsenbogen mit der Schnur und mit dem Zirkel zu ziehen. Preis M. 1,50 frank. Für die Praxis bearbeitet und zu beziehen von H. Schleich, Bergdorf i. Westf.

### Anzeigen der Zahlstellen.

Zahlstelle Düsseldorf. Das Bezirks- und das Lokalsekretariat Düsseldorf haben nunmehr die Telefon-Nummer 8633. Die Büros befinden sich wie bisher ZülstraÙe 371. Zureisende müssen sich da sofort melden. Vergolder werden gebeten, ehe hier Arbeit annehmen, sich auf dem Verbandsbüro zu erkundigen.

### Mehrere selbst. Modelltischler

sosort für dauernd gesucht. Erste Offenbacher Modellfabrik Engelbert Kern Offenbach a. M., Bismarckstr. 32.

### Zwei tüchtige Tischler

für Bau und Möbel gesucht. Dauernde Stellung. Josef Jänle, Kochen, Tischlerei, Kapellstraße.